

Auferstehung des Fleisches

Urte Bejick

Impuls

Ich bin ein Buchstabe irgendwo in einem großen, dicken Roman. Meine eigene Bedeutung kenne ich nicht, noch auch die Bedeutung der wenigen benachbarten Buchstaben, die ich von meinem Platz aus erblicken kann. Ich weiß nicht, zu welcher Silbe wir gehören, aus der, mit anderen Silben, das unbekannte Wort sich zusammenfügt, das uns umfasst und mit unzähligen andern unbekanntem Worten die Zeilen des Buches bildet, die seine Seiten regelmäßig erfüllen. Da ich nicht einmal Sinn und Bedeutung des Buchstabens erkenne, der ich selbst bin, wie könnte ich etwas vom Sinne des ganzen, großen, dicken Romans wissen, von seiner Handlung, Einteilung, von seinem Aufbau, dem Anfang und Ende; den Verwicklungen und Lösungen, Haupt- und Nebenpersonen- und wie gar etwas von seinem Autor? Da ich aber immerhin ein Buchstabe des großen Ganzen bin, wie in einem geheimnisvollen Reigen meine mir unverständlichen Neben-Lettern an den Händen haltend, da ich mithin in einem Zusammenhang stehe, in dem

ununterbrochenen Duktus der mir verborgenen Geschichte, der auch meine eigene Existenz durchweht, so erfüllt mich das feste Bewusstsein: ein sinnvolles Teilchen zu sein, das vom lesend-schreibenden Auge jenseits des Buches mühelos entziffert und verknüpft wird. Angestrahlt von diesem jenseitigen Auge, nährt der kleine Buchstabe die sichere Hoffnung, nein, die stolze Ahnung, dass er dem Ganzen nicht nur notwendig zur Ganzheit diene, sondern dessen unermesslich unbekanntem Sinn auch in der eigenen Winzigkeit enthalte.¹

Liebe Gemeinde!

“Die Sprache der Kirche ist doch vollkommen überholt, sie sagt mir schon lange nichts mehr!” Dieses heute oft zu lesende oder hörende Urteil fällt mir zu meiner Zeit als Konfirmandin vor bereits 30 Jahren ebenfalls. Damals machten die Kirchen uns ein Geschenk: Frisch zum Konfirmationsjahr kam eine Überarbeitung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses

¹ Franz Werfel in: Mein erstes Buch. Autoren erzählen vom Lesen. Ed. Hans Jürgen Balmes. Ffm. 2002, S. 89f.

Ostern

heraus, in der die für die Gegenwart unverständlichsten und anstößigsten Formeln behutsam erneuert und "übersetzt" wurden. Aufgeräumt wurde da mit überholten Formeln! Da ich natürlich superfleissig war, hatte ich allerdings schon das alte Bekenntnis auswendig gelernt. Ich bin daher heute also zweisprachig. Einer der Begriffe, der der Kritik zum Opfer fiel, findet sich im Dritten Glaubensartikel. Er hiess: "ich glaube an die Auferstehung des Fleisches", neu und nüchtern: "ich glaube an die Auferstehung der Toten."

Ja, das "Fleisch" passte nicht in die wissenschaftsgläubigen, wir sagten damals "progressiven" 70er Jahre! Für frühere Generationen war das noch kein Problem. Vielleicht kennen Sie ja das eine oder andere mittelalterliche Gemälde von der Auferstehung am letzten Tage: da kommen die Knochen aus der Erde, werden wieder zu einer Gestalt zusammen gefügt und mit Fleisch überzogen.

So prall und lebensvoll wollte man die Glaubensformel für die heutige Zeit nicht stehen lassen. Zu kindlich, zu materialistisch, zu unpolitisch- eher Glaubenshindernis als Glaubenshilfe! In einer Art dogmatischer Diät wurde dem Fleisch auf den Leib gerückt. "Auferstehung des Fleisches"- das klang zu sehr nach "naivem Kinderglauben" {was an Kinderglauben naiv sein soll,

habe ich nie begriffen, aber man sagt halt so), nach Fortsetzung einer schönen Konsumwelt ins Unendliche, eine Paradieswelt ! Die abgeseckten Metaphern heißen dann Fortleben in der Erinnerung, Erhalt der Persönlichkeit, Neuschöpfung oder Aufgehen in einem Höheren. Diese Vorstellungen sind so verschieden wie die Menschen, die sie entwickeln. Für alle aber gilt: Bäume, Nachmittage am Meer und Hunde draussen bleiben!

Irgendwann hat man aber alle Diäten und Theologie-light-Produkte satt und das Fleisch wehrt sich gegenüber soviel Diskriminierung. Natürlich heisst das nicht, dass Verstorbene einmal in alter Form, mit Fleisch und Blut, nur ein bisschen besser, ihr bisheriges Leben fortsetzen.

Der Tod ist eine unüberwindbare Mauer und wir wissen nicht, was dahinter liegt. Deshalb versuchen Menschen seit jeher, seien sie jetzt gläubig oder nicht gläubig, mit Bildern, Metaphern und Symbolen gegen diese Mauer anzurennen. "Religion" heisst auch, einen besonders reichen Schatz an Bildern angesichts des Schweigens zu besitzen. Manche versuchen, die Mauer zu leugnen- der Tod wird dann zur Illusion erklärt. Andere versuchen sich geschmeidig um die Mauer zu winden oder darüber zu klettern mit Worten wie

Ostern

“Erhalt der Persönlichkeit”, “Aufrechterhaltung der Gottesbeziehung”. Andere bleiben lieber gleich davor liegen und begnügen sich mit kleinen Trostbröckchen wie “sie wird in unserer Erinnerung fortleben.” Die Metapher von der “Auferstehung des Fleisches” ist da unbescheidener und gröber- wo andere sich behutsam vortasten, kommt sie mit der Brechstange. Was so harmlos-naiv daher kommt, verspricht am meisten und bringt die wenigsten Voraussetzungen mit. Es gibt im Neuen Testament zwei Worte für den Körper. “Soma” – das ist der Leib, das wunderbare Zusammenspiel der Organe, der Tempel des Heiligen Geistes, wie Paulus sagt. Und dann ist da noch die “Sarx”. Die Sarx ist alles, wo man beim Soma lieber nicht so genau hinguckt, die vergängliche Kreatürlichkeit, der Sitz von Faulheit und Lasterhaftigkeit, das “Es” im Menschen. Und ausgerechnet die beansprucht Auferstehung, Erneuerung und Verklärung für sich! Nicht das “bessere Selbst”, kein Geistwesen verlässt sich da mehr oder weniger auf die eigene Unsterblichkeit, sondern gerade das Selbst, das die eigene Vergänglichkeit und Fehlbarkeit hautnah täglich miterlebt und weiss, dass es garnichts, aber auch wirklich garnichts beanspruchen kann. Das Bild von der Auferstehung des Fleisches ist daher anspruchsvoller als andere: es proklamiert

Neuwerden und Ewigkeit nicht für ein höheres Selbst, sondern für den ganzen Menschen mit seinen kleinen und grossen Erinnerungen! Und es ist gleichzeitig ein demütiges Bild, dass sich sein Anschauungsmaterial aus so leicht widerlegbarer sinnlicher Erfahrung, den kleinen Dingen des Alltags sucht. Natürlich wird damit die Mauer des Todes nicht aufgebrochen, aber es bleibt ein Fäusteschütteln gegen die Mauer, ein hartnäckiges Festhalten an der Schöpfung und am Wert jedes wie auch immer gelebten Lebens! Auch das Bild “Auferstehung des Fleisches” ist keine Antwort, sondern eine Frage an uns Lebende: Was “bleibt” eigentlich von unserem Leben? Was ist darin wirklich wichtig? Werden meine Hoffnungen, meine Fehlbarkeit, meine Freuden und meine Liebe Bestand haben? “Auferstehung des Fleisches” gibt uns keine Antwort, was Menschen jenseits der Todes Grenze erwartet, hilft aber, das jetzige irdische Leben mit dem Schlüssel dieses Bildes zu deuten und im Lichte der Auferstehung zu leben.

In dem wunderschönen Buch “Die Stunden” (“The hours”) wird diese Hoffnung innerweltlich formuliert:

“Und es gibt diesen einen Trost: eine Stunde hie und da, in der es uns wider alle Wahrscheinlichkeit und Erwartung so vorkommt, als schäume unser Leben über und schenke uns

Ostern

alles, was wir uns je vorgestellt haben, obgleich jeder...weiss, dass auf diese Stunden unausweichlich andere folgen werden, die weitaus dunkler sind und schwerer. Dennoch ergötzen wir uns an der Stadt, dem Morgen; wir erhoffen uns, vor allem anderen, mehr davon. Weiss der Himmel, warum wir es so lieben." Dies ist ein weltliches, säkulares Bekenntnis zu gelben Rosen, gelingenden Geburtstagstorten, fast perfekten Nachmittagen an von Mücken wimmelnden Seen und dem lauten Leben in der Stadt. Aber es ist wirklich der Himmel, der weiss, warum Menschen dieses sinnliche, "fleischliche" Leben lieben. Hoffnung auf "Auferstehung des Fleisches" kann dann bedeuten: alle wirklich gelebten Augenblicke im Leben, alles Schöne muss nicht mühsam Krümel für Krümel aufgeklaut werden, da dieses Leben die allerletzte Gelegenheit ist; es kann gelebt werden als ein Versprechen auf mehr. Besonders deutlich zeigen das die Frühlingslieder, die jetzt im Gottesdienst gesungen werden: jeder Grashalm, die Tiere, selbst die harte Arbeit des Menschen werden da in ihrem eigenen Wert gewürdigt und sind doch auch Hinweise auf ein nicht auszusprechendes Mehr. Ein Mehr, in dem unser ganzes Leben heil und bewahrt wird.

Bei allem Lebensüberschwang ist "Auferstehung des Fleisches" nun gerade nicht ein naiv-frohes, unpolitisches Bild, das dem eigenen Ich und seinen kleinen Freuden überdimensionale Grösse zuschreibt. Das wissen Diktaturen aller Länder und Zeiten, die Menschen "verschwinden" lassen, weil selbst ihr toter Körper ein Ärgernis sein könnte. Die Journalistin Carol Merridal beschreibt die Auffindung und Begehung eines stalinistischen Massengrabes durch die Hinterbliebenen, die zugleich eine Konfrontation ist zwischen der Auffassung, Menschen ganz mit Leib, Seele, Erinnerung beseitigen zu können und der so demütigen wie verwegenen Hoffnung auf die Rettung der ganzen Person:

"Die Trauergäste von Medweschegorsk brachten ihre Andenken meist selber mit. Das einzige, was die Organisatoren der Zusammenkunft an jenem Tag zur Verfügung stellten, war ein zufälliges Arrangement hölzerner Pfähle, die jeweils von einem schrägen Dach überragt wurden... Niemand war der Meinung, dass diese Pfosten wirkliche Gräber kennzeichnen sollten..., aber die Menschen brauchten offenbar ein Stück Erde. ...Gegen Endes dieses Frostages waren alle Pfosten geschmückt, meist mit Blumen und einer Kerze. Fast alle trugen ein Foto... Einige Menschen hatten Fotokopien von

Ostern

Prozessakten oder Urteilen an die Pfosten geheftet, andere Kopien der offiziellen Benachrichtigungen, in denen man sie, nach 50 Jahren, davon in Kenntnis gesetzt hatte, dass ihr Vater, ihre Mutter, ihr Ehemann ermordet worden war... In Russland war es schon immer Tradition, das Essen mit den Toten zu teilen, und so lagen Kuchen, Brot, Äpfel überall im Wald verstreut. An einigen Gedenkfeiern hingen Süßigkeiten, einer oder zwei hüteten sogar Marmeladengläser..."

"Zeig mir Deine Wunden, sonst glaube ich nicht, dass Du auferstanden bist," fordert der ungläubige Thomas Christus auf. Beim Auferstandenen wie bei den Opfern Stalins gilt nicht einfach: es war alles nicht so schlimm, wir sind nochmal davongekommen, jetzt wird alles wieder gut! Die russischen Trauernden, die scheinbar naiv mit dem Fortleben der Toten rechnen, ihnen mit Obst und Süßigkeiten hilflose Geschenke bringen, bestehen darauf, dass die Wunde nicht gelebten, abgebrochenen Lebens offen bleibt. Das Bild "Auferstehung des Fleisches" fordert auch diese Hoffnung ein: das Heilwerden und die Vollendung des Abgebrochenen, Verletzten, Halbfertigen. Das ist keine einschläfernde, sondern eine aufweckende Hoffnung.

Psalm und Lieder

Ps 126 (EG 766)

EG 116, Er ist erstanden, Halleluja

EG 153, Der Himmel, der ist

Dr. Urte Bejick, Pfarrerin, Diakoniewissenschaftlerin, Karlsruhe